

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Feile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 P. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 102.

Montag, den 3. September 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.
Steinbefuhr- & Berkleinerungs-Akkord.

Am Dienstag, den 4. Sept. d. J. vormittags 11 1/2 Uhr wird auf dem hiesigen Rathaus die Befuhr von circa 20 Kbm. Aplitsteinen vom Steinbruch Koblhäusle auf den Ortsweg Sprollenhäus und Kälbermühlweg, zur Gütersbacher-Brücke 38 Kbm. Aplitsteine, sowie das Berkleinern der letzteren im öffentlichen Abstreich verankündigt.

Stadtpflege: Kometsch.

Milch

wird abgegeben im
Gasth. z. gold. Roß.

Zum sofortigen Eintritt wird ein

Mädchen

in eine Wirtschaft gesucht. (Stellung das ganze Jahr.

Wo? sagt die Redaktion.

Günstige Gewinneinteilung!

Auf durchschnittlich 10 Lose 1 Treffer:

Große Geld-Lotterie in Zweibrücken.

Lose à 2 M. Ziehung 15. November 1894.

Geld-Prämien-Lotterie-Lose

des

Stuttgarter Renn-Vereins

à 3 M. Ziehung 2. Oktober 1894

Stuttgarter Ausstellungslose

à 1 M. Ziehung 18. Sept.

Fachsenfelder Kirchenbaulose

à 1 M. Ziehung 16. April 1895.

Sind zu haben bei Carl Wilh. Vott.

I^a Schweineschmalz

per Pfd. 75 Pfg. (6)

empfiehlt Carl Schmelter.

Für Bienenzüchter empfehle die neuen

Königin-Waben

mit hohen Zellenansatz.

G. Rieginger.

Wildbad.
Bauaccord.

Die Grab- u. Maurerarbeiten zu einem Wohn- u. Dekonomiegebäude sind im Wege schriftlicher Submission zu vergeben.

Plan, Kostenvoranschlag mit Bedingungen, sind bei Unterzeichnetem von nächsten Montag, den 3. Septbr. an zur Einsicht aufgelegt und sind die Offerte bis 8 Septbr., abends 6 Uhr daselbst einzureichen.

Den 31. August 1894.

A. A.

Weyhenmeyer, Stadtbaumeister.

Wildbad.
**Geschäfts-Eröffnung und
Empfehlung.**

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich an hiesigem Plage ein Geschäft in

Kupfer-, Flaschner- u. Wasserleitungs- Arbeiten

errichtet habe und bitte unter Zusicherung pünktlicher und reeller Arbeit um geneigtes Wohlwollen.

Achtungsvoll

Karl Süsser,

(Villa Frida.)

Hauptstrasse 100 **Conditorei & Cafe** Odenburgerstrasse

von

G. Lindenberger iF. Fr. Funk

hält sich bestens empfohlen bei Bedarf von

Cafe roh u. gebrannt,
Thee lose und in Paket,
Chocolade u. Cacao,
in allen Preislagen,
alle sonstige Colinal-
waren.

Torten, Kuchen,
Cafe- u. Theegebäck,
Déserts u. Bonbons,
Bonbonnières und
Atrappen,
Cakes, Waffeln etc.

sämtlichen Liqueuren,
Kirsch-, Zwetschgen-
Heidelbeer u. Himbeer-
geist. In u. ausländische
Weine, offen und in Fl-
Champagner.

NB. Niederlage der griechischen Weine von Fr. Carl Ott
in Würzburg.

W i l d b a d.
Empfehlung.



Empfehle zur gest. Ab-
 nahme alte
Rot- & Weiß-Weine
 und wird solcher schon von
 1 Liter an abgegeben.
 Wagner Lipps Ww.

Wer
Herrn-
Burschen- und
Knaben-Anzüge
 am billigsten um bares Geld kaufen will der
 kaufe bei **G. Rieginger.**

Kaffee
 (roh u. gebrannt) Ia Qualität
Kaffeegewürz,
 Zucker am Hut,
 " gemahlen,
 " staub
 empfiehlt **G. Lindberger,**
 Conditorei.

Vorhang-Stoffe
 in weiß
 per Meter) von 15 fl an
 in schmal)
 pr Meter) von 60 fl an
 in breit)
 bis zu den feinsten empfiehlt
 Frau Luise Volz,
 Hauptstr. 130.

Due
Backstein-Käse
 und
Kräuter-Käse
 empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Gerolsteiner-
Sprudel,
Rhenser Wasser,
Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.
 empfiehlt billigst und wird auf Wunsch in's
 Haus geliefert.
 Chr. Batt, Rathausgasse.

Guter frisch gebrannter
CAFE
 ist stets zu haben bei
J. F. Gutbub.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
 den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
 Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
 stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
 Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
 Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
 und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
 von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel,
 auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
 billig ausgeführt.

Achtungsvoll
Wilhelm Treiber, Schuhmacher
 hinter dem Hotel Klumpp.



empfehle in besten Qualitäten.

Gußstahlfesen, Sichel,
ächte Manländer Weksteine,
amerik. Heu- u. Dunggabeln
Fr. Treiber.

Verlanget nur
Thurmelin,
 indem es Wanzen, Küchentäfer, Fliegen,
 Motten, Läuse, Flöhe und Schnaden gänzlich
 tötet und nicht bloß betäubt.
 Das "Thurmelin" ist nur in Gläsern zu
 30 fl , 60 fl und 1 fl zu haben.
Thurmelin-Spritze
 zu 35 fl und 50 fl .
 Vorrätig in Wildbad bei
Chr. Brachhold,
 König-Karlstr.
 sowie in allen Orten und Städten Deutschlands, wo das Thurmelin-Plakat sicht-
 bar ist.

Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf
 das sorgfältigste und billigste

Wilh. Allmer.

Cigarren & Cigaretten
 sowie
Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake
 empfiehlt **Carl Wilh. Bott.**

Flaschenbier:
 Hochfeines Karlsruher Tafelbier,
 sowie
 Stuttgarter helles Exportbier
 empfiehlt **Gustav Funf.**

Aus einem Sant habe eine größere Partie
Hosenzeuge, sowie
Buckskin
 billigst abzugeben.
G. Rieginger.



N u n d s c h a u.

Ehlingen, 29. Aug. Die Dienstmagd Steinemann, welche sich gestern Nachmittag infolge ihrer Unvorsichtigkeit beim Feuer-machen mittelst Erdöl die schweren Brandwunden zuzog, ist noch gestern Abend gestorben.

Neuenbürg, 28. August. Gestern abend wurde Gemeindevorsteher Hörter von Denna, ein braver Familienvater, von dem ebenfalls dort wohnenden Holzhändler Pf., mit dem er kurz zuvor einen heftigen Wortwechsel hatte, auf dem Heimweg von Schwann absichtlich überfahren und schwerverwundet an der Straße liegen gelassen. Der Unglückliche konnte sich mit Hilfe seines Schwagers noch bis in die Nähe von Denna schleppen; dort verließen ihn aber die Kräfte, und nach kurzer Zeit starb er in den Armen seiner herbeigeeilten Frau. Das Gericht begab sich heute früh an Ort und Stelle.

Hochmöffingen, 30. Aug. Der „Staats-Anz.“ schreibt: Auf dem Exerzierfelde sind die Feldfrüchte größtenteils eingeheimt, und wo sie es nicht sind, werden sie vom Militär sorgsamst geschont, so daß nicht ein Halm unnötig zertritten wird. Auch sind in der dienstfreien Zeit sämtliche Mannschaften der bäuerlichen Bevölkerung zur Verfügung gestellt, um beim Einheimsen der noch draußen stehenden Früchte behilflich zu sein. Um den Bauern möglichst ausgiebige Hilfe zukommen zu lassen, bleiben die Nachmittage für die Soldaten vollständig dienstfrei, auch Appelle fallen hinweg. Dieses Entgegenkommen findet überall gebührende Anerkennung.

Ellwangen, 29. Aug. Bischof Dr. v. Meiser kam gestern abend mit der Eisenbahn hier an. Auf dem Bahnhof, wo sich eine Menge von Personen eingefunden hatte, wurde derselbe von der Stadtgeistlichkeit an deren Spitze Dekan Schmid von Schönenberg sich befindend, ferner von dem Stadtvorstand und einigen andern Herren der hiesigen Stadt begrüßt. Der Bischof nahm im Stadtpfarrhaus dahier sein Absteigequartier. Heute nachmittag wird der Bischof nach Stödtlen sich verfügen, um daselbst morgen die Einweihung der neubauten Kirche vorzunehmen.

Horb, 31. Aug. Als Angeklagter vor dem hiesigen Schöffengericht stand heute vormittag der frühere Gemeindevorsteher Karl Ebinger von Wiesensletten. Es wird ihm zur Last gelegt, am 11. April d. J. auf dem dem Frhr. Oskar v. Münch gehörigen Gute Dommelsberg geweidet zu haben, weshalb über ihn eine Geldstrafe von 6 M. verhängt wurde, gegen welche Strafe aber der Angeklagte Rekurs ergriff. Die Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht sollte am 6. Juli stattfinden, konnte aber nicht geführt werden, weil Zeuge v. Münch nicht erschien. Für das unentschuldigste Wegbleiben des Zeugen wurde dieser mit einer Geldstrafe bedacht. Der 24. Aug. ward als neuer Verhandlungstag bestimmt. Der Zeuge erschien auch damals nicht. Heute morgen nun zum dritten Termin wurde der Freiherr durch den hiesigen Stationskommandanten in den Gerichtssaal vorgeführt. Die Verhandlung endigte mit der Aufrechterhaltung der 6 M. Strafe über den Schäfer.

Ulm, 30. Aug. Stadtpfleger und Hospitalverwalter Seiger von hier, der sich in Meran in Urlaub befand, wurde daselbst von einem Hunde gebissen. Infolge seiner

Verwundung kehrte derselbe letzten Montag hierher zurück und ist in vergangener Nacht im Alter von 61 Jahren an Blutvergiftung gestorben.

Friedrichshafen, 31. Aug. Heute vormittag traf von Lindau her die früher Vilsesche Kapelle aus Berlin hier ein, deren jetziger Direktor Meyder ein Bruder des Landtagsabgeordneten und Ungehaltskommissärs in Ravensburg ist. Meyder stellt sich als Landesangehöriger dem König vor und durfte mit seiner Kapelle im Schloßhof konzertieren. Der König war hoch erfreut über die Leistungen und sprach dem Direktor Meyder seinen Dank aus. Der ganze Hof war im Schloßhof versammelt. Die Vorträge der Kapelle waren sehr gebiegen.

— In einem Hotel in Baden-Baden wurde einer fremden Dame, während sie bei den Rennen war, die Summe von 16,000 Mark entwendet. Die Polizei ist eifrig auf der Suche nach dem Thäter.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Die Unsitte des allzu festen Schnürens, vor der so oft gewarnt wird, hat ein hiesiges 21 Jahre altes Mädchen mit dem Tode büßen müssen. Das Mädchen nahm fröhlich an dem Tanze beim Schützenbrunnen-Volkstanz teil, wurde gegen Mitternacht von Unwohlsein befallen, mußte heimgefahren werden und war zwei Stunden später eine Leiche.

Berlin, 30. Aug. Der Posthilfsboote Moritz Thier beim Postamt am Lehrer Bahnhof entwendete gestern abend um 11 Uhr einen Postbeutel mit 539 Mark Inhalt und versteckte denselben in einem Gebüsch am Bahnhöfchen. Der Beutel wurde alsbald vernichtet und in seinem Versteck gefunden, wo man das Geld herausnahm und ihn mit Steinen wieder füllte um 1 Uhr erschien Thier und wollte gerade mit dem eiligst ergriffenen Beutel über das Bahngelände entfliehen, als ein Zug heranbrauste und ihn überfuhr. Die Leiche wurde glücklich verstümmelt aufgefunden.

— Ein Gutsbesitzer im Kreise Schivelbein (Pommern) glaubte, daß seine Lämmer vom Wandwurm befallen seien. Von einem „klugen“ Kollegen ließ er sich nun eine Medizin verschreiben, nach deren Genuß an einem Tage 122 Tiere verendeten.

— Wie die Danziger Btg. von gut unterrichteter Seite erfährt, steht es jetzt fest, daß die Könige von Sachsen und Württemberg und der Prinzregent von Braunschweig den Kaisermandover in Ostpreußen beizubehalten werden. Die Monarchen werden im k. Schloß zu Königsberg wohnen und sich von dort täglich mit Sonderzügen in das Mandovergelände begeben. Das Hauptquartier des Kaisers wird während der ganzen Dauer des Mandovers im Schloß Schlobitten aufgeschlagen sein.

— Nachteile der Unverletzlichkeit. Der König von Korea, die Ursache des Krieges zwischen den Selbstgeköpften, wird von seinem Volke als ein göttliches und unverletzliches Wesen angesehen. Keiner würde es wagen, ihn zu berühren oder gar ein chirurgisches Instrument in seinen heiligen Mund einzuführen. Nun leidet aber der unglückliche Monarch an einer Halskrankheit, die eine kleine Operation erfordert. Aber eben wegen jener Unverletzlichkeit ist der König verurteilt, zu leiden wie ein Verdammter und vielleicht sogar dem Leiden zu erliegen.

— Aus Seattle (Washington) wird be-

richtet: Ein entsetzliches Grubenunglück, welches 37 Opfer forderte, hat sich am letzten Freitag in der nahen Franklin-Zecke zugezogen. Von 1 Uhr an fing Rauch aus dem Schachte aufzusteigen, und die im Bergwerk befindlichen Arbeiter erhielten eine Warnung. Umsonst versuchten sie den Brand zu löschen. Einige erkannten die Gefahr und eilten an die Oberfläche. Andere sahen die Sache aber zu leicht genommen zu haben. Denn es war Zeit genug für alle vorhanden, sich zu retten. Die aufgefundenen Leichen befinden sich sämtlich auf einer Strecke von 500 Fuß.

— Tod einer Heldin. In Raab ist die Witwe Josef Molnar, geb. Anna Szilagyi, gestorben. Sie hat den Freiheitskampf in Verkleidung eines Mannes mitgemacht und brachte es zum Feldwebel. In einem der zahlreichen Gefechte, in welchem die tapfere Frau mitgekochte, erhielt sie eine schwere Verwundung und jetzt erst wurde ihr Geschlecht bekannt. Als sie wieder hergestellt war, nahm sie ihr Lieutenant zur Frau.

V e r s c h i e d e n e s.

— Salat und frische Gemüse als Blutreinigungsmittel. „Eßt Grünes! Eßt täglich Salat! Eßt Gemüse! Eßt Rettig zc., alle, die ihr nicht nach Marienbad, Kissingen, Ems zc. fahren, eine Baderkur durchmachen könnt; junges Gemüse, besonders Salat, Kopf- und Feldsalat, sind nicht nur sehr nahrhaft, geben Fleischansatz und Kraft, sondern sie reinigen das Blut. Die Landwirte wissen dies längst, sie sehen, wie bei Grünsfütterung des Viehes dieses sich reinigt, darnach aber schön, rund und glatt wird und sich nach allen Seiten hin produziert. Wie im Tierkörper das Grünsfutter, so wirkt Salat und grünes Gemüse im menschlichen Körper. Und Ihr Hausfrauen, die Ihr das erfrischende Grün, den saftigen Salat zurecht macht und aufischt, erhaltet in demselben die stärkenden Kräfte und Säfte! Zerrupft Ihr die Salatköpfe, schneidet Ihr die Blätter vom Kopfe ab, und werft Ihr dann die Blätter und Herzstückchen lange Zeit vor dem Essen in den Eimer, in die Schüssel zum Waschen und Reinigen, so ist das Beste des Salats dahin und schwimmt im Wasser und kommt auf den Dung, statt in den Leib. Die Salatköpfe müssen ganz ungerupft gewaschen und kurz vor dem Essen zerlegt und angemacht werden, damit alle Säfte in der Schüssel bleiben. Und dann dem Manne nicht fünf bis sechs Blättchen, sondern zwei Köpfe auf den Tag, mittags und abends, und Ihr sollt einmal sehen, wie rosig und blühend die Wangen werden! Versucht's nur einmal: laßt Euch abends eine Schüssel Salat und dazu Spiegeleier machen, Ihr werdet sehen, wie gut es Euch bekommt: aber 6—8 Wochen lang. Ein Bad nützt nichts, mehrere hintereinander aber schaffens. Im Fleischsaft giebt von Viebig 2,96 Prozent lösliches Albumin an, der Feldsalat hat 2,09 Prozent Stickstoffgehalt, der Kopfsalat 1,41 Prozent. — Stutenhocker, Kinder, Kaufleute, Isegrime zc. — eßt Salat!“

— Ein Verein „nicht küßender Mädchen“ hat sich in New-Yersey gebildet. Jedes Mitglied verpflichtet sich, niemals zu küssen oder sich küssen zu lassen, auch vom Bräutigam und späterhin auch vom Mann nicht, da das Küssen unschön und nicht hygienisch (gesund) ist!!!

Das große Los.

Original-Novelle von Leo Werner.

Nachdruck verboten.

4.

Der Contordienner trat jetzt ein und meldete, daß ein alter Arbeiter, der Maschinen-schlosser Engelhard, um eine Unterredung mit dem Herrn Commerzienrat bitte. Es sei eine eigentümliche Angelegenheit, in welcher nur der Herr Commerzienrat selbst helfen könne.

Malten befohl dem Diener, den Arbeiter eintreten zu lassen, und bald stand ein älterer, respectable aussehender Mann in blauer Arbeiterbluse vor dem Fabrikherrn.

„Was wünschen Sie von mir, Engelhard?“ frug Malten in herablassendem Tone. „Wenn ich Ihnen raten oder helfen kann, so soll es geschehen, aber lassen Sie sich kurz, denn ich habe heute wenig Zeit.“

„Herr Commerzienrat, ich wollte Ihnen nur melden, daß sich in dem Gesangsvereine Concordia, welchen wir Arbeiter unter gütiger Beihilfe unserer Herren Principale gegründet haben, ein ganz grober Mißbrauch mit den Ueberschüssen der Mitgliederbeiträge eingeschlichen hat.“

„Was muß ich hören?“ frug Malten erstaunt. „Hat Jemand Unterschleife verübt.“

„Nein, solche Dinge sanben Gott sei Dank nicht statt,“ fuhr der alt Mann fort, „aber einige der jüngeren Mitglieder sind auf die tolle Idee gekommen, die circa zweihundert Mark jährlichen Ueberschuß zum Ankaufe eines Lotterieloses zu benutzen und die Mehrheit der Mitglieder haben dem Vorschlag zugestimmt. Heißt das nicht in unsinniger Weise unsere Vereinskasse schädigen? Einen größeren Gewinn werden wir doch nicht machen und sollte dennoch ein Gewinn gemacht werden, so geht er in und drei und vierzig Teile und da wird auf den Einzelnen nicht viel kommen. Außerdem ist zu befürchten, wenn ein größerer Gewinn auf das Vereinsloos fallen sollte, so werden wohl viele Arbeiter das gewonnene Geld zu allerlei Tollheiten mißbrauchen, sodaß hinterher der Schaden größer sein wird als der Nutzen. Der wahrscheinlichste Fall aber wird derjenige sein, daß das Vereinsloos nichts gewinnt, denn es sind doch erschrecklich viele Rieten in jeder Lotterie, und dann ist doch eine hübsche Summe vergeudet.“

Betroffen und mit wachsendem Interesse hatte der Commerzienrat auf diese Worte des schlichten Arbeiters gehört und in seltsamem Tone frug er:

„Aber was soll ich dabei thun, um die Leute von dem Vorbaben, ein Lotterielos zu kaufen, abzuhalten?“

„Nun, Herr Commerzienrat, Ihre Meinung und Ihr Rat gilt noch etwas bei vielen Arbeitern, und wenn Sie die Güte haben wollten, den Leuten das Thörichte Ihrer Absicht klar zu machen, so läme der Entschluß vielleicht ins Schwanken. Außerdem hätten Sie auch ein Machtmittel, um den thörichtesten Entschluß rückgängig zu machen. Sie spenden großmütig Beleuchtung und Heizung für den Saal an den Vereinsabenden der „Concordia“ und Sie könnten drohen, diese Wohlthat dem Vereine künftig entziehen zu wollen, wenn er solche thörichte Beschlüsse faßt.“

Der Commerzienrat erwiderte darauf

freundlich: „Ich verstehe ja Ihre gute Absicht, lieber alter Engelhard, aber ich fühle mich doch nicht befugt, in der Weise eines Vormundes mich in die privaten Angelegenheiten meiner Arbeiter zu mischen, ich würde da nur böses Blut erzeugen. Wollen die Leute ihr Glück in der Lotterie versuchen, so mögen sie es thun. Verlieren sie das Geld, so wird sich wohl nächstes Jahr keine Mehrheit in dem Gesangsvereine für den Ankauf eines neuen Looses finden.“

Der Commerzienrat wandte dem alten Engelhard jetzt den Rücken. Brummend verließ derselbe das Zimmer und draußen schimpfte er weiblich über die Thörichtheit seiner Genossen, welche für das ersparte Geld der Vereinskasse ein Lotterielos kaufen wollten.

„Sonderbar, sonderbar,“ murmelte der Commerzienrat, als er seine halbe Stunde später wieder seiner Villa zuschritt, „die Leute versuchen genau wie ich ihr Glück im Spiel, klammern sich an eine unter Umständen sehr trügerische Hoffnung. Diese Neigung muß tief in des Menschen Brust liegen und zuweilen sich mächtig regen. Es ist ja auch erklärlich, denn man sucht eben mit dem Glück das Unglück zu bekämpfen, aber welcher Unterschied liegt doch nicht in den Verhältnissen der einzelnen Spieler! Gewänne ich zum Beispiel das große Loos, so würde es mich wieder zum reichen Manne machen, und ich könnte auch meinen Mitmenschen viel nützen, gewänne die Arbeiter aber das große Loos, so würde wahrscheinlich noch kein einziger von ihnen wohlhabend davon werden, denn der Gewinn müßte an hundert und drei und vierzig Mitglieder verteilt werden. Ich habe allerdings auch einen weit größeren Einsatz riskiert als die hundert und drei und vierzig Arbeiter zusammen, es gleicht sich eben in der Welt Alles aus, auch Risiko und Gewinnaussichten.“

Nach seiner Rückkehr in die Villa begab sich Malten, welcher seit 11 Jahren Witwer war, nach der Veranda seines Gartens. Dort in einer stillen, lauschigen Ecke suchte er seinen Geist zu sammeln, um den aufregenden Szenen, die bald zwischen ihm und seinem Sohn Ludwig stattfinden mußten, gewachsen zu sein, denn wahrscheinlich erfuhr Ludwig das Unglück, welches Hülsemann betroffen, noch in der Fabrik oder auf dem Wege nach der Villa von irgend einem Bekannten oder gar durch einen Bediensteten Hülsemann's selbst, denn dergleichen Hiobsposten pflügen sich wie ein Lauffeuer zu verbreiten.

„Ich werde Ludwig gütlich zureden,“ dachte Malten, „und er wird vielleicht einsehen, daß es gut ist, einen Akt kühler Ueberlegung zu vollziehen und meinem Räte folgen, er ist ja sonst ein sehr vernünftiger Mensch.“

Während der Commerzienrat sich dieser stillen Hoffnung hingab, eilte plötzlich sein Sohn mit fliegendem Atem herbei und dem Vater einen Brief reichend, rief er mit bebenden Lippen:

„Hier lies, Vater! Ein entsetzliches Unglück ist im Hülsemann'schen Bergwerke passiert.“

Hastig durchflog Malten den Brief, der von Matthias Hülsemann selbst geschrieben, Ludwig Malten und dessen Vater das entsetzliche Unglück anzeigte.

„Ich hatte schon Kunde von der Katastrophe,“ begann der Commerzienrat mit ver-

schleierter Stimme. „Es ist eine fürchterliche Heimsuchung auch für uns. Wir stehen ratlos vor dem Unglücke einer uns so nahe stehenden Familie.“

„Ratlos?“ frug Ludwig und seine großen blauen Augen blickten erstaunt auf den Vater. „Wir können doch Hülsemann nach Kräften beistehen, daß ihm der Credit erhalten bleibt, und daß er die Grube wieder in leistungsfähigen Zustand setzen kann.“

„Es ist das ein edler und schöner Gedanke von Dir, mein Sohn, aber ich muß nur fürchten, daß die Ausführung desselben unmöglich sein wird.“

„Wie? Unmöglich soll es sein, einem Freunde zu helfen?“

„Dies meine ich natürlich nicht, Ludwig, aber in dem Hülsemann'schen Falle ist es doch sehr zweifelhaft, ob es sich überhaupt lohnt, die Grube in den alten Stand zu setzen. Wer bürgt dafür, ob die Aufräumungsarbeiten und Neueinrichtungen nicht so viel kosten, daß das ganze Werk unrentabel wird. Außerdem hatte Hülsemann bisher eine billige Wasserkraft, welche Dampfmaschinen ersetzte und das Werk rentabel machte, und gerade diese Wasserkraft düsterte durch den Schachsturz verloren sein, denn ich hörte, daß das bisherige Oberwasser vollständig in die Tiefen der Grube gesunken sei. Und dann sind wir auch gar nicht in der Lage, mit großen Summen Herrn Hülsemann zu Hilfe eilen zu können, denn ich habe im letzten Jahre einige empfindliche Verluste gehabt und bin mit dem Reste meiner Kapitalien stark, sehr stark in geschäftlichen Unternehmungen, zumal auch in dem neuen englischen Patente engagiert. Soll ich da ein Wagnis unternehmen, welches vielleicht auch unsere Fabrik dem Ruine entgegenreibt. Das kann Niemand von mir verlangen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

.: (Astronomische Kenntnisse.) Professor: „Wollen gnädige Frau nicht heute den Durchgang der Venus beobachten?“ „Ja, mit wem geht sie denn durch?“

.: (Moderne Annonce.) Ein Herr, welchem ein anderer 5000 Mark schuldet, sucht für diesen eine passende Partie wegen Mangels an Damenbekanntschaft.

.: (Guter Rat.) Sekretär: „Was soll ich machen, Herr Doktor, ich schlafe gar nicht in der Nacht?“ Doktor (leise): „Schlafen Sie weniger im Bureau!“

.: (Glückliche Zeit.) — Schon zwei Uhr und Du gehst noch nicht nach Hause?“ Ehemann: „Unsere Uhr ist in Reparatur!“

.: (Ein Extrazshauer.) Herr (im Parquet, zu einem Zuspätkommenden): Dieses ewige Aufstehen, um Leute, die zu spät kommen passieren zu lassen, wird mit der Zeit wirklich unangenehm, mein Herr. — Der Zuspätkommende: „Das weiß ich schon längst, verehrter Herr; gerade darum such ich auch immer zulezt zu kommen.“

.: (Ein Schwerenöter.) Rittergutsbesitzer (zu seinem beurloubten Neffen): „Wie, Kurt, Du kommst in Zivil zu uns?“ — Lieutenant: „Nur aus Schonung für die Damenwelt!“

.: (Kindlich.) Die kleine Else: „Nicht wahr, Mama, wenn ich groß bin, krieg' ich auch — falsches Haar?“